

Was ist Ihnen wichtig im Leben?

Gesundheit und Freude.
Ein kleines Stückchen Glück.

Was verbinden Sie mit dem Wort Integration?

Dass, egal wo ich auf der Welt bin, ich mich dazugehörig fühlen darf.
Und für mich ist es eigentlich nur wichtig und gut, wenn man das auch versucht, seinen Nachbarn oder dem Umfeld das Gleiche zu ermöglichen.

Was fällt Ihnen zu dem Wort Diskriminierung ein?

Das genaue Gegenteil.
Ich glaube auch, dass es manchmal gar nicht böse ist, sondern einfach unbedacht und unbedarft oder wenn man einfach unsicher ist.
Ich glaube nicht, dass es immer so ist, dass die Leute etwas gegen Ausländer haben.
Das Fremde macht immer Angst.
Und die Menschen sagen immer, dass die anderen den ersten Schritt machen sollen.

Was denken Sie wäre wichtig, um Diskriminierungen zu bekämpfen und Vielfalt und Toleranz zu fördern?

Begegnungsorte. Wenn ich jetzt von Cham ausgehe, ist es unklug, dass man zum Beispiel Aussiedler alle in einem Wohnviertel gewollt zusammenleben lässt. Natürlich beschäftigen sich diese Menschen nur mit sich selber und können dadurch kaum deutsch sprechen. Das Politische muss man einfach mit bedenken. Es müsste einen sozialen Wohnungsbau geben, der die verschiedenen Bevölkerungsschichten vermischt. Ein guter Freund von mir hat sich mit einem Italiener angefreundet und den hat er mal mit zu mir genommen. Das ist auch Begegnung. Jetzt kennen wir uns und begegnen einander freundlich auf der Straße.

Was machen Sie persönlich, damit Menschen nicht benachteiligt werden?

Ich versuche, mich ehrenamtlich zu engagieren, wobei das ein bisschen globaler ist.
Und dann versuche ich vorurteilsfrei auf andere Menschen zuzugehen, wenn es möglich ist.

Was macht Ihr Leben im Landkreis Cham bunt und vielfältig?

Mein Freundeskreis.
Ich denke ich habe einen relativ großen und breit gefächerten Freundeskreis.